

# Die Erfindung der ersten Plansprache

**LAUDA-KÖNIGSHOFEN.** Johann Martin Schleyer (1831-1912), der wohl berühmteste Sohn Oberlaudas und Namensgeber des Martin-Schleyer-Gymnasiums Lauda, stand im Mittelpunkt der Präsentationen des Seminarkurses des MSG, „Schleyer und Volapük – Geschichte und Linguistik“, unter der Leitung der beiden Lehrkräfte Sabrina Krebs und Stefan Nagelstutz, in der Aula des Gymnasiums. Gekonnt humorvoll moderiert von Johannes Nitschke würdigten vierzehn Schüler des jetzigen Abiturjahrgangs in beeindruckender Weise die Leistungen Schleyers, vor allem seine Erfindung der weltweit ersten Kunst- bzw. Plansprache Volapük.

## „Aufstieg und Untergang“

So spürten eingangs Johannes Nitschke und Niclas Frericks den Gründen für den „Aufstieg und Untergang des Volapük“ nach, einer Sprache, die 1879/80 von Schleyer geschaffen und bereits im Jahr 1888 von etwa einer bis drei Millionen Menschen in circa 300 Vereinen gesprochen wurde. „Die Verbreitung des Volapük“ war dann auch Thema der Präsentation von Ezgi Aksoy. Sie konnte durch die wissenschaftliche Auswertung von Postkarten aus aller Welt, aufbewahrt im Heimatmuseum Oberlauda, die bereits bekannten Zentren der Verbreitung neu akzentuieren: Bayern, Norddeutschland, Österreich-Ungarn und Nordamerika. Interessante Ergebnisse präsentierten auch Sofia

Schulz und Lukas Weißenberger mit ihrem Vortrag „Volapük und Esperanto im (grammatikalischen) Vergleich“: Trotz der größeren Nähe zum deutschen Alphabet und beispielsweise der besseren Merkfähigkeit des Deklinationsschemas war die Zeit des Volapük in Deutschland eigentlich schon Ende des 19. Jahrhunderts vorbei. Der neuen Plansprache Esperanto sollte die Zukunft gehören. Dies lag auch an der Person Schleyers selbst, der stets weitergehende Versuche einer Verbesserung seiner Plansprache Volapük ablehnte. Sein Beitrag zur Entstehung der Interlinguistik ist aber unbestritten.

In ihrer Seminararbeit „Einheitsprache: Eine Welt – eine Sprache?“ thematisierte Anna Arbing, unter anderem anhand einer Umfrage, diesen auch heute noch vorhandenen Wunsch nach einer gemeinsamen Sprache, natürliche oder künstliche, die vieles in der Welt erleichtern würde. „Mit Englisch haben wir aber tatsächlich eine Weltsprache, die wohl kaum von anderen Sprachen, etwa Chinesisch, abgelöst werden wird“, so Miriam Sommer in ihrem Vortrag „Englisch als Weltsprache – Warum es Volapük nicht geschafft hat“.

Dass Johann Martin Schleyer bei aller Weltgewandtheit und Fortschrittlichkeit seines Denkens ein Kind seiner Zeit und seines Heimatlandes blieb, zeigte deutlich die zum ersten Mal von Lioba Spinner durchgeführte Analyse seines poetischen Werkes „Bellona. Vaterländische

Kriegslieder und Balladen aus den Siegesjahren 1870 und 1871“, in dem die seit dem 19. Jahrhundert stets behauptete „Erbfeindschaft“ mit Frankreich großen Raum einnimmt.

Diametral zu dem darin vorgetragenen Nationalismus und Militarismus steht Schleyers Wertschätzung des Friedens, Thema der Präsentation von Sophia Steinhäuser: „Volapük – Eine Weltsprache für den Weltfrieden“. Nach Schleyers Überzeugung – „Zahllose Übel in der gesamten Menschheit entstehen daraus, dass die Menschen einander nicht verstehen ...“ – sollte die neu erfundene Weltsprache Volapük zukünftige Kriege verhindern und zu einem ewigen Völkerfrieden führen. Der Leitspruch des Volapük lautete denn auch „Einer Menschheit, eine Sprache – Menad bal pük bal“ und die Volapük-Hymne formulierte eingangs „Friede, Brudersinn zu pflegen, Eintrachtsinn: sei uns Panir!“

## Schleyer in Festungshaft

Überhaupt nicht friedlich für katholische Geistliche wie Johann Martin Schleyer war die Zeit des Kulturkampfes im deutschen Kaiserreich. So wurde er aufgrund einer politischen Kanzeläußerung im Jahr 1875 zu vier Monaten Festungshaft in Rastatt verurteilt. Johannes Dürr und Lorenz Retzbach hatten sich in ihren Arbeiten anhand einer bislang noch nicht ausgewerteten Gerichtsakte mit dieser „Verstrickung“ Schleyers in den badischen Kulturkampf befasst.

Wenn auch Schleyers Großneffe, der 1977 von der RAF ermordete Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer, bis heute bekannter sein dürfte, so Katharina Renner in ihrer Präsentation, hätte dennoch die „Erinnerungskultur: Johann Martin Schleyer“ zu runden Jubiläen, etwa nach der Feier des 100. Todestages im Jahr 2012 immer wieder Früchte getragen.

Nach diesem wunderbaren Vortragsabend im Martin-Schleyer-Gymnasium könnte das Interesse an Johann Martin Schleyer wohl weiteren Auftrieb erhalten, zumal die beiden Schüler und Herausgeber Philipp Engert und Leonard Schwägerl die Seminararbeiten in käuflich erhältlicher Buchform veröffentlicht haben. Allerdings

Mit dem Titel „5 Tage. Die Akte V.“ gibt es last but not least zum Seminarkurs sogar einen Film, den Johannes Nitschke gedreht hat und in dem die letzten stressigen Tage vor der Abgabe der Arbeiten mit ironischem Augenzwinkern dargestellt werden. Dieser in drei Teilen gezeigte Film bereicherte, zusammen mit dem einleitenden Cellospiel von Greta App, ganz wesentlich den Vortragsabend am Gymnasium. Und so waren alle, der Schulleiter Dr. Gernert, die begleitenden Lehrkräfte Krebs und Nagelstutz und die Schar der Zuhörer des Lobes voll ob der hervorragenden Ergebnisse des eigenständigen wissenschaftlichen Arbeitens der Seminarkursteilnehmer.